

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 12 (1932-1933)
Heft: 2

Buchbesprechung: Buchbesprechung

Autor: Walter, Emil J.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was enthalten denn diese hundert Jahre eigene Landesgeschichte des siegreichen Durchbruches des klassenkämpferischen Bürgertums anderes, als einen geschichtlichen Beweis, daß eine historisch notwendige Entwicklung auf die Dauer durch keine noch so harte und scheinbar noch so allmächtige Gewalt aufgehalten werden kann. Und liegt nicht im Aufstieg und Zerbröckeln bürgerlichen Freiheitskampfes jene jedes Einzelschicksal überdauernde Gewähr, daß kein kunstvoller Damm gegen den ununterbrochenen Wechsel der Ideen nützen kann, wenn einmal das menschliche Leben und die menschliche Gesellschaft Notwendigkeiten entwickelt haben, die bedingen, daß alte Ideen absterben und neue frische geistige Sprossen an ihre Stelle treten müssen, um eine neue Welt mit neuen Waffen zu erkämpfen.

Die Geschichte steht nicht still. Wo einst das Bürgertum gestanden ist, als Bannerträger einer neuen Zeit, da steht heute die Arbeiterklasse, ihre geschichtliche Aufgabe zu erfüllen. Sie hat noch ungleich Größeres zu vollbringen, als einst die revolutionäre Bourgeoisie. Aber auch ihr braucht nicht bange zu werden, denn die Geschichte stellt immer nur Aufgaben, um die man — so groß und schwer sie auch sein mögen — nicht herum kommt.

So will auch gegen und ohne das Bürgertum die Ueberwindung des Kapitalismus durch den Sozialismus erstritten sein, weil die Menschen auf die Dauer ohne ihn nicht mehr auskommen können.

BUCHBESPRECHUNG

Der Einfluß der Rationalisierung auf den Arbeitslohn (Arbeitsmarkt)
von Dr. A. Scheffbuch. Verlag von W. Kohlhammer, Stuttgart 1931.

Der Klassenkampf gegen die Arbeiterschaft wird nicht nur mit den Mitteln des brutalen Terrors der SA. der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, er wird auch mit den feineren Waffen sogenannter »vorurteilsloser« wissenschaftlicher Untersuchungen geführt. Auch die vorliegende Studie, welche »die Bedeutung der Rationalisierung für die Arbeiterschaft« untersucht, ist in die große Reihe jener Schriften einzureihen, welche durch die reaktionäre Welle des kapitalistisch-faschistischen Vorstoßes gegen die Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft am Strande der Wirtschaftstheorie angeschwemmt worden sind. Der Verfasser ist »Optimist«. Technisch-organisatorische Betriebsverbesserungen sollen in der Hauptsache der Arbeiterschaft zugute kommen. Dem »Optimismus« des Verfassers steht der »Pessimismus« eines Marx gegenüber. Ein erster dogmengeschichtlicher Teil befaßt sich nicht allzu systematisch mit den Optimisten (Smith, Helfferich, P. Arndt, Schumpeter, Arbeitgeberverbände, Aereboe, Harms u. a.) und den Pessimisten (Ricardo, Sismondi, Marx' und Engels' »Verelendungstheorie«, Spann). Ein zweiter Teil ist der Theorie gewidmet. (Theorie der Einwirkung des Rationalisierungsprozesses auf den Arbeitslohn). Es werden besprochen die technisch-organisatorische Verbesserung der Betriebe in ihrer Wirkung auf den Arbeitslohn, die Rationalisierung der Produkte in ihrer Wirkung auf den Arbeitslohn, die Verbesserung der volkswirtschaftlichen Organisation in ihrer Wirkung auf den Arbeitslohn und schließlich zusammenfassend die Gesamtwirkung der Rationalisierung. Daß Marx an die Verelendungstheorie »geglaubt« (S. 67) habe, ist für den

Standpunkt des Verfassers ebenso kennzeichnend, wie seine allgemeine Lohntheorie: Der Lohn hänge 1. ab vom Gesamtergebnis des wirtschaftlichen Zusammenwirkens und 2. von der relativen Knappheit der Arbeit innerhalb der Produktionsfaktoren (d. h. vom »Verteilungsschlüssel des Gesamteinkommens«). Diese magere theoretische Formulierung soll nach der Meinung des Verfassers mit »der Wirklichkeit« übereinstimmen, »gleichgültig, ob sie rosige oder niederschmetternde Aussichten für die Zukunft eröffnet«. In geradezu ermüdender Reihenfolge wird nun vom Verfasser immer wieder behauptet, aber keineswegs bewiesen, daß Kooperation, die durch Beschleunigung des Arbeitsganges erzielte Produktivitätssteigerung, sinkende und steigende Preise usw. stets den Lohnempfängern zugute kommen. Dagegen sollen die gewerkschaftlichen Arbeitnehmerkartelle die klassenmäßig vorteilhaften Lohnerhöhungen und Konkurrenzbeschränkungen auf Kosten der Allgemeinheit verewigen, was eine mehr oder minder große Dauerarbeitslosigkeit bedeute (S. 131). Wenn nun noch im folgenden Abschnitt kühn behauptet wird, in der sozialistischen Gesellschaft sei eher ein Rückgang als eine Förderung der Produktion wahrscheinlich, ohne daß diese These irgendwie begründet würde, denn knappe drei Seiten müssen zu ihrer Formulierung genügen, sind die im dritten Teil: »Politik« zusammengefaßten wirtschaftspolitischen Forderungen des Verfassers ihrer Tendenz nach genügend gekennzeichnet. Da fordert der Verfasser eine »soziale Wirtschaftsführung« und versteht darunter: 1. Einmalige Generalbereinigung, Anpassung des Lohnes an die tatsächlichen Knappheitsverhältnisse (d. h. allgemeiner Lohnabbau!). 2. Sicherung gegen künstliche Lohnüberhöhungen in der Zukunft durch gesetzliche Richtlinien für die staatliche Zwangsschlichtung und durch Heranziehung der Gewerkschaften zur subsidiären Darlehens- und Zuschußpflicht für die Arbeitslosenversicherung. 3. Obligatorische Kaufkraftklauseln in Tarifverträgen. 4. Arbeitsbeschaffung in Krisenzeiten. 5. Allgemeine Arbeitslosenversicherung usw. Durch Haftpflicht der Unternehmungen für die durch betriebliche Rationalisierungsmaßnahmen hervorgerufene Erwerbslosigkeit soll der Gegensatz von »Bourgeois« und »Proletarier« zur Aufhebung gelangen.

Also mit nackten dürrn Worten, der Verfasser formuliert ein Programm des allgemeinen Lohnabbaus, der Brechung der »Macht« der Gewerkschaften, das durch einige sozialpolitische Forderungen und die Parole der Interessenharmonie überzuckert wird. Wenn auch die Bedeutung solcher Schriften nicht überschätzt werden soll, so geben sie doch klaren Aufschluß über die Tendenzen und die Denkweise der bürgerlichen Klasse, speziell ihrer intellektuellen Wortführer.

Man wundert sich endlich nicht, daß Scheffbuch den Optimismus und Pessimismus wirtschaftlichen Problemen gegenüber »als philosophische Grundauffassungen« bezeichnet. Noch weniger wird man sich darüber wundern, daß Scheffbuch besonderen Nachdruck auf die »Feststellung« legt, selbst eine gleichmäßigere Verteilung des volkswirtschaftlichen Ertrages würde »bloß« eine Lohnerhöhung von 12,5 Prozent erlauben. Denn vor dem Kriege hätten drei Viertel der deutschen Bevölkerung mit einem Einkommen unter 1050 Mark zwei Drittel der Konsumgüter verbraucht, der Rest von ein Viertel der Bevölkerung das letzte Drittel. Selbst wenn diese Zahlen richtig wären, wären sie irreführend, denn der Luxus, der durch den Reichtum der oberen Zehntausend ermöglicht wird, besteht zum geringsten Teile in der Vermehrung des Konsums von Gebrauchsgütern, sondern in der Vermehrung der Zahl jener Menschen, die für persönliche Dienstleistungen durch die herrschende Schicht in Anspruch genommen werden.

E. J. W.